

Geopathien – krank machende Erdstrahlen

Seit Urzeiten weiß der Mensch von “guten” und von schlechten Erdstrahlen. Im alten China durfte ohne geopathische Vermessung kein Grundstück bebaut werden. Auf besonderen Kraftplätzen wurden Pyramiden und Kathedralen erstellt. “Schlechte” Plätze wurden hingegen gemieden. Selbst “dumme” Kühe grasen um belastete Zonen herum.

Ungeachtet ihrer historischen Dimension fristet die Radiästhesie in der “aufgeklärten” Neuzeit ein Schattendasein in der Hokusokus-Ecke. Holistisch denkende Mediziner und Naturwissenschaftler haben die Zusammenhänge zwischen Erdstrahlen und bestimmten Krankheitsbildern jedoch wiedererkannt. Eine breit angelegte Studie konnte z. B. belegen, dass Erdstrahlen zusätzlich zu anderen Faktoren zur Krebsentstehung beitragen. Die Zweifel an der Existenz verschiedener Erdstrahlen beruhen auf dem Fakt, dass man sie weder sehen, noch riechen noch mit üblichen naturwissenschaftlichen Instrumenten direkt messen kann. Mit dem Rebatestgerät (Dr. Banis) oder durch „ruteln“ sind sie jedoch indirekt messbar.

Arten von Störzonen

Eine ausführliche Differenzierung von Störzonen ist hier nicht nötig. Das Faktum der Schädlichkeit zählt. Und schädlich sind sie alle – mehr oder weniger, je nach Rutenausschlag oder je nach der Höhe der Rebatestwerte. Dennoch seien die wichtigsten Netze skizziert: Das **Globalnetz** findet man über die ganze Erde verteilt. In unseren Breiten liegen die Linien zwei bis vier Meter auseinander. Es hat im zehnten Stockwerk die gleiche Wirkung wie im Keller. Insbesondere auf Kreuzungspunkten können Organbeschwerden verschiedenster Art auftreten. Das **Currynetz** ist nach seinem Entdecker benannt. Es verläuft diagonal zum Globalnetz im Maschenabstand von 40 bis 60 cm. Auch dieses ist in allen Stockwerken anzutreffen. Der **Benker-Kubus** kann demgegenüber in einem Stockwerk vorhanden sein, im darüber liegenden jedoch nicht. Beim Benkergitter wechseln sich “gute”, d.h. magnetische Zonen mit “schlechten”, d.h. elektrischen Zonen ab. Elektrische Felder und Entladungen sind generell problematisch. Sie haben eine chaotisierende Tendenz, während magnetische Felder ordnende Tendenzen zeigen. Man denke an Eisenspäne, die sich harmonisch um einen Magneten ordnen. Ferner spüren Rutengänger **Wasseradern**. Das sind unterirdische Wasserläufe verschiedener Breite und Tiefe. Früher gab es in jedem Dorf rutenfähige Leute zum Auffinden von Quellen. Ein weiteres Phänomen sind **geologische Brüche, Spalten und Erdverwerfungen**, die man auch als Nichtgeologe mühelos in der Natur erkennen kann. Abschließend sind noch **menschengemachte Belastungen** zu nennen, wie Hochspannungsleitungen, Handymasten, Handys, mobile Hausteletfone, Elektroleitungen, Bildschirme in Schlafplatznähe, elektrostatistisch aufladende Stofftiere usw.

Was bewirken Erdstrahlen im menschlichen Körper?

Im Gehirn, Herz und in der Skelettmuskulatur wird ständig Strom erzeugt. Zwar handelt es sich nur um schwache Ströme; dennoch sind sie von großer Wichtigkeit für die Kommunikation und das Funktionieren der Organe und Zellen. Die Vermittlerrolle dieses gigantischen Informationsapparates spielt das vegetative (autonome) Nervensystem mit all seinen Botenstoffen, elektrischen Infos und Schaltstellen. Über das autonome Nervensystem laufen die Meldungen zu den Organen und von dort zurück zur Zentrale, dem Gehirn. Aus der Bedeutung des Vegetativums heraus lassen sich dessen geopathische Folgen für den Gesamtorganismus ermessen – von Koordinationsstörungen bis zu chaotischen Krebszellen.

Wird der Organismus auch äußerem Strom (Elektrosmog) oder gestörten Erdmagnetfeldern ausgesetzt – wie bei einer geopathischen Zone – dann stört dieser stärkere Fremdstrom die Impulsübertragung vom Gehirn über das Vegetativum bis hin zu den Zellen und retour zum Gehirn. Die Folge ist, dass falsche Informationen übertragen werden. Es ist ähnlich wie beim Radioempfang, der durch Störsender verzerrt oder unverständlich wird. Derartige Irrtümer und Fehlreize, die wie Sand im Getriebe wirken, führen zu einem fehlerhaften organischen Zusammenspiel.

Der Organismus kann aufgrund seiner Reparatur- und Kontrollinstanzen Fehlreize bis zu einem gewissen Grad durchaus kompensieren. Es versteht sich aber von selbst, dass unter Dauerbelastung irgendwann Teile des Systems und somit die betroffenen Personen selbst zu leiden beginnen. Wenn trotzdem die eigentliche Ursache nicht gefunden wird, liegt das daran, dass das vegetative Nervensystem selbst ja nicht spür- und prüfbar ist und daher kaum Beachtung findet.

Da das Vegetativum durch den geopathischen „Störstrom“ immer wieder die gleichen gestörten Botschaften erhält, hängt es sich in einer Position auf. Das führt bspw. zu einer Überaktivität des Sympathikus (Hochdruckaktivitäten) oder des Parasympathikus (Dauerpassivität) bzw. zur krankmachenden Dysregulation von Organen. Ein Beispiel für den überaktiven Sympathikus wäre ein schneller schlagendes Herz, ein Anstieg des Blutdrucks und eine gesteigerte Atmung selbst dann, wenn der Mensch nicht übermäßig aktiv ist. Stresskrankheiten, Bluthochdruck und Herzinfarkt können die Folge sein. Ein anderes Beispiel ist die Koordination der Skelettmuskeln. Sie bedürfen einer besonders schnellen Informationsübertragung über das Vegetativum: Welche Muskelgruppe muss sich jetzt gerade zusammenziehen, wer muss lockern lassen, damit Bewegung geordnet verlaufen kann? Wenn nun Fremdströme und Störungen von außen zu vegetativen Fehlregulationen und zu ungeordneten Muskelspannungen führen, folgen Verkrampfungen der Muskulatur und deren dauerhafte Verhärtung. Weitere Folgen können Zerschlagenheitsgefühle bis hin zu größeren Orthopädieproblemen sein.

Man kann nicht genug auf die Gefahr der Geopathie hinweisen, wenn man an die Vielzahl möglicher Probleme denkt: von Dauererschöpfung bis hin zum Krebs. Andererseits wird die Problematik zu wenig beachtet. Folglich besteht Informationsbedarf. Wie gesagt: Da man das autonome Nervensystem nicht spürt, merkt man auch seine Strahlenbelastung nicht. Aus diesem Grund werden die daraus entstehenden Organbelastungen von der Schulmedizin nicht mit dem autonomen Nervensystem und der Geopathie in Zusammenhang gebracht. Nicht selten bleibt wegen dieser Unkenntnis und/oder Ignoranz die Ursachenforschung ergebnislos. Viele Patienten werden mit „Vegetativer Dystonie“ mit „psychosomatisch“ oder ähnlichen Floskeln vertröstet und zum nächsten Arzt geschickt. Andererseits ist keine Lösung einfacher als die Lösung der Geopathiebelastung: Man stellt sein Bett in eine störungsfreie Zone! Diese muss freilich erst gefunden werden. Hierfür empfiehlt sich ein versierter Rutengänger. © Hans Oberressl, Ravensburg, Tel.: 0751-91930.

Literatur: Banis, Ulrike, Dr. med.: Erdstrahlen & Co., Haug Vrlg, Heidelberg 2001
Hartmann, Manfred, Dr.: Praxisbuch der Einhandrute, Schirner Vrlg, Darmstadt 2003